This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

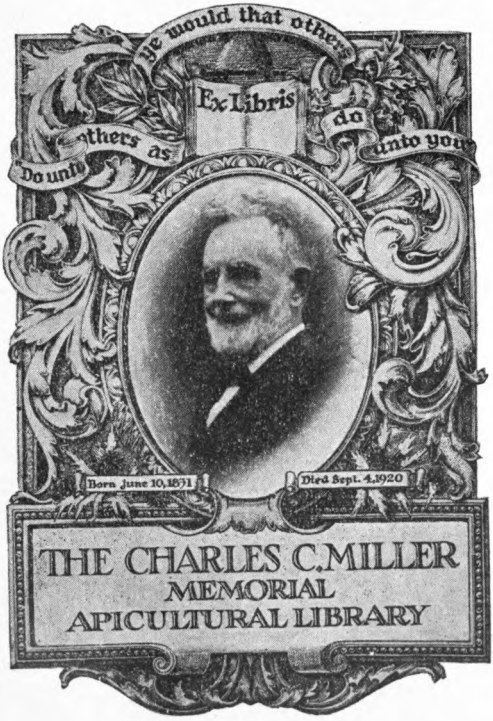
About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Lebensbild über Dr. Karl Barth, Kgl. Gerichtsarzt in ...

Johann Georg Beringer, Charles C. Miller Memorial Apicultural Library

Digitized by Google



Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Dr. Karl Barth

(Nach einem Oelbild von Alois Süßmayer, Maler und Zeichnungslehrer in Eichstätt).

Digitized by Google

Lebensbild

über

Dr. Karl Barth

Kgl. Gerichtsarzt in Kipfenberg und Eichstätt

mit besonderer Rücksicht seiner erfolgreichen Tätigkeit für Bienenkunde und Bienenzucht nach Zeitungsberichten und mündlichen Mitteilungen zusammengefaßt

von

Joh. Georg Beringer.

Vorgetragen bei der Kreisversammlung mittelfränkischer Imker in Eichstätt 16. September 1900.

Mit einer Beigabe: Eine Auslese aus der :: :: von Dr. Karl Barth geschriebenen :: :: Sammlung eigener Gedanken und Aufsätze.

Buchdruckerei von D. Meininger in Neustadt a. d. Haardt
1907.

Digitized by Google

Digitized by Google

386117
MAY 31 1932
RTYMC
B4553
1907

Mit den Errungenschaften in einer guten Sache wird auch an deren Entstehung, Entwicklung und allmähligen Vervollkommnung gedacht. In jedem Teile menschlichen Wissens, in jeder Art von Kunst ist ein Beginn und ein stetes Weiterschreiten geschichtlich nachweisbar und bei ernsthaftem Forschen werden uns Namen verdienstvoller Männer bekannt. Wir sehen auch, wie schon vor vielen Jahren in der Bienenzucht Großes geleistet wurde und hierin forschende tätige Bienenfreunde uns hell aus der Vergangenheit hervorleuchten. Wenn schon die Verdienste besonders durch viele Schriften uns bekannter Imker genannt und hoch geachtet werden, so darf wohl auch den uns nahe stehenden eifrigen Förderern unserer edlen Bienenzucht die Anerkennung nicht vorenthalten werden. Einen solchen Mann, der in unserer Nähe, im mittelfränkischen Kreise, wirkte, möchten meine Worte in Erinnerung bringen und auf seine uneigennützige Tätigkeit hinweisen.

Dr. Karl Barth, k. Bezirksarzt zu Eichstätt wird in manchen Schriften als Mitgründer der „Nördlinger Bienenzeitung“ genannt, aber von seinen vorausgegangenen hervorragenden Verdiensten um die Förderung der Bienenzucht in unserem Vaterlande wenig, fast nichts erwähnt. Bei öfteren Besprechungen über diesen Bienenvater, auf seine verdienstvolle und erfolgreiche Tätigkeit, sah ich mich veranlaßt, ausführlichere und bestimmte Nachrichten zu erlangen, die ich nun durch seinen Sohn, Herrn Bahninspektor Karl Barth, und mehreren anderen Freunden bereitwillig erhielt, und so ist es mir ermöglicht zunächst meinen mittelfränkischen Imkerbrüdern das Leben eines wahren Förderers unserer lieben Bienenzucht vorzuführen.

Karl Barth ist geb. am 15. April 1796 in Eichstätt, wo sein Vater Regierungsadvokat war. Die schöne Umgebung seiner Vaterstadt bot ihm reichliche Gelegenheit zur Beobachtung der Natur, die in seinem kindlichen Gemüte kräftige Eindrücke hervorrief.

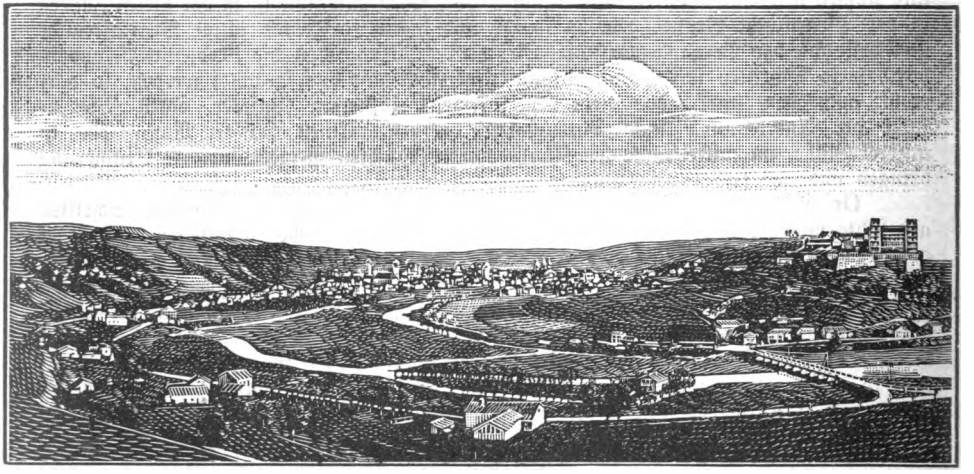
Seine Betrachtungen weckten in ihm Vorliebe zum Studium der Naturwissenschaften und schon als 9jähriger Knabe gedachte er das medizinische Fach für seinen künftigen Beruf zu wählen.

Nach vollbrachter Studienzeit im Gymnasium Eichstädt erlangte er in seinem 17. Lebensjahre am 31. August 1813 das Gymnasialabsolutorium in Neuburg a. d. Donau mit der ersten Note und damaliger Bestimmung zufolge erhielt er als Abiturient in Anerkennung seiner vorzüglichen Leistung die silberne Königsmedaille mit einem Ehrendiplom, eine damals hervorragende Auszeichnung.

Frohen Mutes und ernsten Sinnes betrat er die Universität in Landshut. Stets eifrig dem Studium der Medizin und Chirurgie zugetan, war er auch bei heiteren Lebensgenüssen zu finden und Mitgründer des Corps Palatia. Nach Erlangung der Doktorwürde am 3. Sept 1817 noch als 21jähriger blühender Jüngling, benützte er gewissenhaft ein ihm von König Max I. verliehenes Reisestipendium zu seiner weiteren Ausbildung, welcher er in Wien oblag und dort besonders in Chirurgie und Augenheilkunde seine Kenntnisse vermehrte.

Digitized by Google

Voll Lebensmut und Schaffensfreude finden wir 1818 Dr. Barth als prakt. Arzt in seiner Vaterstadt Eichstädt, wo er als solcher segensreich wirkte, bis er 1829 mit dem Herzoglich-Leuchtenbergischen Physikate in Kipfenberg betraut wurde, und 1830 dem k. Bayr. Staate zufiel, blieb auch Dr. Barth als k. Gerichtsarzt in Kipfenberg. — 1831 am 9. Febr. vermählte er sich mit der Tochter des herzogl. Leuchtenbergischen Hauptkassiers Joseph Brems. Sein Sohn Inspektor Karl Barth erinnert sich noch lebhaft der Zeiten im Vaterhaus zu Kipfenberg, der Tätigkeit des Vaters als gesuchter Arzt und wie er nach Anstrengungen und völliger Ermüdung immer am Bienenstande Erholung suchte uud dort Lebensbefriedigung fand. Mit der Liebe zur Natur waren ihm seine Bienen bewunderungswürdige Vorbilder, die ihn zu steter Schaffensfreude begeisterten. Das Bienenhaus im Garten zu Kipfenberg enthielt 10 bis 15 Völker, die er mit großer Sorgfalt pflegte. Die ernste unermüdliche Tätigkeit und noch dazu die heitere Liebenswürdigkeit gegen seine Umgebung zogen Freunde an, die seiner Anregung und Belehrung über Bienenzucht mit Aufmerksamkeit folgten. Besonders bemühte er sich, die übliche verruchte Abschwefelung der Völker zu unterdrücken, indem er, damals der heutigen Metoden der Honiggewinnung und der Einrichtung des Mobilbaues noch unbekannt, die lebenden Bienen von den Waben abzutrommeln und auch schwächere Völker durch Zugabe mit abgetrommelten Bienen zu



Eichstätt.

verstärken suchte. Mit Brut besetzte Waben wurden sorgfältig behandelt und in den Bau guter Völker eingefügt. Zur Honiggewinnung wurden die gefüllten Waben einer gelinden Wärme ausgesetzt; nur reifer Honig wurde geerntet, der sich bei der Aufbewahrung kryställisierte. Während der Trachtzeit wurden bei seinen Beobachtungen einige Völker morgens und abends gewogen und Gewichts- Zu- oder Abnahme notiert. Obgleich eines Tages in einer Zeitung die Nachricht kam, daß in Ungarn ein Bienenhalter den Honigertrag des Jahres mit nur 3 Zentner als eine schlechte Ernte bezeichnete, erregte dies um so mehr Erstaunen über eine solche Fülle von Honig, da man in Kipfenberg froh war, den Honigertrag doch nach Pfunden berechnen zu können. Die Erkenntnis des hohen Wertes zu wissenschaftlichen Forschungen und Anregung zu geistiger Tätigkeit erhöhten die Lust und Liebe zur Bienenzucht, welche Dr. Barth höher anrechnete als jedweden materiellen Gewinn.

Als im Jahre 1840 am 1. Juli der k. Gerichtsarzt Dr. Karl Barth in gleicher Eigenschaft von Kipfenberg nach seinem lieben Eichstätt versetzt wurde, ist ihm doch

Digitized by Google

der Abschied von Kipfenberg schwer geworden, denn warme Tränen haben den verehrten Arzt und Freund auf den Scheideweg begleitet, darüber gibt noch eine rührende Bezeugung ein dem Scheidenden gewidmeter: „Nachruf."

„Durch allerhöchste Verfügung ward der k. Landgerichtsarzt Titel Herr Dr. „Barth dahier in gleicher Eigenschaft nach Eichstätt versetzt und dadurch seiner „Wirksamkeit in unserer Mitte enthoben. So groß und so ausgedehnt die Ver„dienste sind, welche sich dieser Biedermann um unsere Gemeinde erworben, so tief„gefühlt und allgemein war die Trauer bei seinem Abschiede; so herzlich und auf„richtig sind die Segenswünsche, welche wir dem Edlen nachrufen, der sich während „eines 12jährigen, segensreichen Wirkens durch wahre Menschenliebe, rastlosen „Eifer in seinem schönen Berufe zum Heile der Leidenden und Hilfebedürftigen, „verbunden mit der größten Uneigennützigkeit durch liebreiches Benehmen gegen „Jedermann, besonders auch durch seinen freundlichen Umgang mit den Bürgern „hiesigen Marktes in unser aller Herzen ein bleibendes Denkmal gegründet hat! —"

„Den Bürgern Freund, ein Vater aller Armen,
„Ein Rettungsengel vielen in der Not,
„So weiltest Du voll Liebe und Erbarmen
„Am liebsten wo Gefahr dem Nächsten droht,
„Dein Nahen schon träuft Balsam in die Wunden,
„Dein liebreich Wort übt eine Wunderkraft,
„Und diese Kraft mit hoher Kunst verbunden,
„Sie hat so oft uns Rettung, Heil geschafft.
„Mit Wehmut seh'n wir unsern Freund nun scheiden,
„Du sollst uns ferner nicht mehr nahe seyn,
„Wir sollen nicht mehr in des Lebens Leiden,
„Uns Deiner Liebe, Deiner Hilfe freu'n,
„So folge denn mit unserm heißen Sehnen
„Dir unser Dank, Dir unser Wunsch zugleich:
„Dein Leben sei bekränzt von allem Schönen,
„Dein edles Wirken sei an Segen reich!

Die Bürger der Marktgemeinde Kipfenberg.

Selbstverständlich machten seine Bienen den Umzug mit und wurde sofort im Garten der neuen Behausung ein neuer Bienenstand errichtet. In Bälde lernte Dr. Barth als Anstaltsarzt des Lehrerseminars in Eichstätt den dortigen Lehrer und späteren Seminarpräfekten Andreas Schmid (geb. 25. Febr. 1816 in Grünthal bei Regensburg, gestorben am 1. Mai 1881), einen ebenfalls eifrigen Bienenfreund und Bienenzüchter kennen und bei den gleichgesinnten Empfindungen brachte Schmid dem liebenswürdigen Hausarzt seinen Gruß mit den herzlichen Worten entgegen:

„Wenn das Bienchen nicht wär
„Ich glaub', ich lebte nicht mehr."

Beide wurden und blieben unzertrennliche Freunde. Beide betrieben nun gemeinsam die Bienenzucht nicht als Liebhaberei zum Zeitvertreib, sondern von wissenschaftlichem Standpunkt aus und ihr Bestreben und ihre Absicht ging dahin, eine Hebung und Verbreitung der damals noch arg darniederliegenden Bienenzucht und Bienenkunde herbeizuführen.

Da dies aber nach der Ueberzeugung des Dr. Barth nur durch die Presse, d. h. durch Gründung einer Zeitung speziell für Bienenzucht ermöglicht werden könnte, nahm er begreiflich schon in Kipfenberg großen Anteil an der, 1838 vom Lehrer Anton Vilzthum in Moosburg (geb. 25. Dez. 1788 zu Katzberg bei Cham) herausgegebenen Zeitschrift „Monatsblätter für die gesamte Bienenzucht"! — Die in damaliger Zeit unter schwerfälligen Verhältnissen im Druck und Versendung an die Abnehmer, als erste regelmäßig gedruckt erschienene Zeitschrift hat eine solche Bedeutung erlangt, daß die Auflage sich stetig von Jahr zu Jahr mehrte. Eine andauernde Unterleibkrankheit zwang Vitzthum mit Schluß des 6ten Jahrganges 1843 die Redaktion und Herausgabe dieser so wertvollen Zeitschrift aufzugeben, und schon am 1. Juli 1844 war Lehrer Vitzthum eingegangen zur ewigen Ruhe. — Schmerzlich berührt

Digitized by Google

wurden die näheren Freunde und Bekannten des unermüdet eifrigen Bienenfreundes Vitzthum bei der Nachricht seines Todes. Eine weit größere Anzahl von Bienenliebhabern jedoch war es, welche nicht nur den rastlosen fleißigen Mann betrauerten, sondern auch das gänzliche Erlöschen der von ihm herausgegebenen Monatsschrift für Bienenzucht bedauerte. Der infolgedessen mehrseitig geäußerte Wunsch, daß eine solche interessante Zeitschrift fortbestehen möge, Liebe zur Sache und günstige Gelegenheit in ihrem Wohnorte bestimmte Dr. Barth mit Lehrer Andreas Schmied die Herausgabe einer Bienenzeitschrift, die als Fortsetzung des Vitzthumischen „Monatsblattes" betrachtet werden kann, zu wagen und zwar nicht nur für bayrische, sondern für alle deutschen Bienenzüchter. Da jedoch für eine solche Zeitung nicht nur Abonnenten, sondern auch Mitarbeiter notwendig waren, so erließen Beide ein Ausschreiben mit der Bekanntmachung der beabsichtigten Herausgabe einer Bienenzeitung und mit Einladung um Mitarbeiter. Von vielen Seiten wurde ein Erfolg bezweifelt, so sagte ein der Sache Unkundiger sein Bedenken in harmlosen Worten: „aber Herr Doktor wie kommen Sie auf solche Gedanken und wie mögen Sie so was anfangen, über solche Viecherln kann man doch nicht viel schreiben und gar noch eine Zeitung dafür!"

Die Hoffnung der beiden Männer, daß die Sache Erfolg haben werde und sich doch einige Bienenzüchter als Mitarbeiter finden würden, sollte nicht getäuscht, sondern ihre Erwartungen noch übertroffen werden, denn in Bälde kamen über 60 Zuschriften von Bienenzüchtern aus verschiedenen Gauen Deutschlands, in denen die Gründung einer Bienenzeitung als Fortsetzung der Vitzthumischen Monatsblätter mit Freuden begrüßt und Mitarbeiterschaft bereitwilligst zugesichert wurde. Diese allseitige Zustimmung und Begrüßung dieses Unternehmens war ein unzweifelhafter Beweis, daß ein Bedürfnis nach einer solchen Zeitung vorhanden war.

So schrieb unter andern an Adr. Schmid der damals herragende Imker Joseph Stern in Weißenkirchen bei Krams: „Ich war sehr erfreut, aus Ihrer verehrlichen Zuschrift vom 21. Okt. (1844) zu ersehen, daß Sie mit Herrn Gerichtsarzt Dr. Barth das verdienstvolle Werk auf sich genommen haben, das Monatsblatt für die gesamte Bienenzucht, das durch Herrn Vitzthum's Tod eingegangen war, wieder fortzusetzen; gewiß wird Ihnen dafür jeder wahre Bienenfreund von Herzen verbunden sein."

Nun kam aber die weitere wichtige Frage, wer den Druck und Verlag der Zeitung übernehmen würde? Eine Zeitung herausgeben war zur damaligen Zeit keine leichte Sache und erst gar eine Zeitung für Bienen und Bienenzucht! Mehrfache Anfragen nach einem Verleger blieben erfolglos, sodaß auf das ermutigende Drängen Dr. Barth's unter dessen Zusicherung freundschaftlicher Unterstützung u. Bürgschaft, schließlich die Herausgabe der Zeitung mit Beginn des Jahres 1845 zu Stande kam und so erschien als Organ für die deutschen Bienenzüchter die kurz benannte, „Eichstätter Bienenzeitung" unter dem Titel

Bienenzeitung.

Herausgegeben im Verein mit vielen Bienenfreunden von Dr. Karl Barth, k. Gerichtsarzt, und Andr. Schmid, k. Lehrer am Schullehrer-Seminar in Eichstätt.

In Kommission der C. H. Beck'schen Buchhandlung in Nördlingen.

Druck von Ph. Brönner in Eichstätt.

Bei monatl. einmaligen Erscheinen war der ganzjährige Abonnentenpreis im Postbezug 3 fl. 22 kr. im Buchhandel 3 fl.

Allerdings war die Durchführung mit großem Wagnis verbunden und hätte Dr. Barth's Unterstützung und Bürgschaft nicht Stand gehalten, so würde die Zeitung sicherlich aus Mangel der nötigen finanziellen Mittel wieder eingangen sein.

In Nummer 1 des Jahrganges 1847 lautet das Vorwort:

„Die Verspätung des ersten Blattes für den 3ten Jahrgang der Bienenzeitung „ist begründet durch eine neue Phase, in welche dieselbe seit Neujahr 1847 ge„treten ist und welche Veränderung die verehrlichen Leser ebenso angenehm über„raschen wird, als sie den sehr geehrten Herren Mitarbeitern und der Redaktion

Digitized by Google

„nicht nur zur sichern Hoffnung eines ungestörten Fortganges, sondern auch zur „freudigen Zuversicht eines noch viel erweiterteren Kreises der Verbreitung dienen „kann. — Die Bienen-Zeitung ist nämlich mit diesem Jahre in den Verlag der „Schlosser'schen Buch- und Kunsthandluug in Augsburg übergegangen und diese, „das Unternehmen mit Vorliebe erfassend und das Interesse wohl erkennend, „welches dieser einzelne Zweig der Naturkunde allenthalben erregt, wird zur Ver„breitung derselben alle ihr zu Gebote stehenden Kräfte aufbieten.

Es verdient erinnert zu werden, daß die stürmische Zeit des Jahres 1848 wie den älteren noch lebensfreudigen Imkern wohlbekannt, die ernsten Bestrebungen für unsere edle Bienenzucht nicht in Mitleidenschaft gezogen wurde, wie dies auch am Schlusse des Jahrganges 1848 in der Bienenzeitung ausgedrückt ist, nämlich:

„Ein Jahr ist in die Vergangenheit geeilt, wie fast noch keines da gewesen. „Mehr oder minder gerieten die meisten Staatsmaschinen aus ihrem Geleise, uralte Ein„richtungen und Staatsverfassuugen wurden über den Haufen geworfen, tausendjährige „Rechte vernichtet und beinahe alle Völker Europas in Unruhe versetzt. Nur Ein „Völkchen blieb auch von allen diesen Stürmen der Zeit unberührt — das fleißige „Imkervölkchen, das sich eben einer von keiner Menschenhand, sondern von dem all„weisen Staatenlenker beim Anbeginn ihm selbst gegebenen Staatsverfassung zu er„freuen hat. Darum wird auch die Bienenzeitung, das offizielle Organ des ruhigen „Imkervölkchens, von den Europa erschütternden Ereignissen wenig beirrt und es er„scheint daher dieselbe unter freundlicher Mitwirkung ihrer geehrten H. H. Mitarbeiter „auch im nächsten Jahre 1849. Und sollten selbst noch größere Stürme von Ost oder „West über unser schönes, aber zerrissenes Deutschland hereinbrechen, wir Bienenväter „werden uns wenig beirren lassen und wir wenigstens wollen und werden einig sein, „— einig in dem Streben nach einer schönen und guten Sache, — Förderung der „Bienenzucht und Bienenwissenschaft. —

Im Jahre 1849 übernahm die C. H. Beck'sche Buchhandlung in Nördlingen Druck und Verlag der Zeitung wurde von nun an „Nördlinger Bienenzeitung" benannt.

In der ersten Nummer dieses Jahrganges ist bemerkt:

„Der im Jahre 1848 weithin über seine Ufer getretene Strom, welcher mehr „oder minder beinahe Alles beschäftigte und, was nicht zu seinem Gebiet gehörte, „weit in Hintergrund drängte, ist wieder in sein Beet zurückgeleitet worden und „die tiefste Ruhe ist wiedergekehrt." —

Die Abonnentenzahl betrug anfangs nur einige Hundert, dieselbe aber wuchs und vermehrte sich derart, daß aus der bescheidenen Bienenzeitung ein Fachblatt ersten Ranges wurde, welches nicht nur in Deutschland, Oesterreich, Ungarn, sondern auch in der Schweiz, Elsaß-Lothringen, Schleswig-Holstein, Holland 2c. verbreitet war und selbst bis Nord- und Südamerika und Afrika gelangte. — Die Zeitung erschien alle 14 Tage, Stoff aber war von den Mitarbeitern so reichlich vorhanden, daß sie jede Woche hätte erscheinen können.

Ungemein einflußreich waren Dr. Barth's Arbeiten indem er aus seinem reichen Wissen und vieljährigen Erfahrungen verschiedene Artikel schrieb und so auch vielen Freunden dazu Anregung bot; insbesondere untersuchte, zergliederte und sezierte er mit seinen chirurgischen Instrumenten die Biene, ließ die einzelnen Teile derselben unter das, im damaligen herzogl. Leuchtenbergischen Naturalien Kabinet in Eichstätt befindliche ausgezeichnete Mikroskop legen, dieselben, in so vergrößertem Maße durch den Litographen Hofmann abzeichnen und lithographieren, welche Zeichnungen dann als Beilagen der Bienenzeitung erschienen. Das vortreffliche Mikroskop zeigte eine 1800malige Vergrößerung, und Herr Barth jun. erinnert sich noch, wie ein Bienenkopf so groß wie ein Katzenkopf sich abbildete.

Mehrere Jahre war die Bienen-Zeitung schon erschienen, da wurde allmählig der Wunsch rege, die Bienenväter, welche sich durch die Bienenzeitung bis jetzt nur geistigerweise kennen gelernt hatten, möchten auch persönlich einander näher treten und ihre Erfahrungen und Ansichten gegenseitig einander aussprechen und mitteilen, und zwar sollte dies durch alljährlich sich wiederholende Wanderversammlungen erfolgen. So ist schon in Nummer 1 der Bienenzeitung Jahrgang 1850 zu lesen:

Digitized by Google

„Einladung zur ersten Wanderversammlung Deutscher Bienenwirte, 10. und „11. September in Arnstadt (Thüringen).

„Der Zweck der Versammlung ist Beförderung der Bienenzucht im Allgemeinen, „insbesondere durch Gründung eines Zentral-Vereins, welchem die „Bienen-Zeitung als Organ dient, Errichtung von Spezial-Vereinen und „Ausbildung der Bienenzucht (einschließlich der Kenntnis der Naturgeschichte der „Bienen) in theoretischer und praktischer Hinsicht. Zugleich soll die Versammlung zur „persönlichen Befreundung der voneinander entfernt wohnenden Bienenwirte dienen."

Dieser Einladung folgte auch die Tat, und im Jahre 1850 fand die erste Wanderversammlung der deutschen Bienenväter in Arnstadt in Thüringen statt, der sich auch Oesterreich-Ungarn anschloß, und bisher jedes Jahr in einer anderen Stadt abgehalten wurde. — Fortwährendes Studium und eingehende Versuche, sowie Beachtung und Prüfung aller durch die hervorgerufenen Anregungen zu Tage gebrachten Neuerungen, lieferten beständig Stoff zu literarischen Arbeiten und in dieser Hinsicht blieb Dr. Barth stets einer der tätigsten Mitarbeiter der immer mehr sich verbreitenden Zeitung, woran sich alle der Bienenzucht zugeneigten achtbaren Männer wie Dr. Dzierzon, Berlepsch und alle, deren Namen uns wohlbekannt, beteiligten.

Die in damaliger Zeit einzig bestandene Fachzeitung erlangte sohin immer größere Bedeutung, nicht nur bei den ausübenden eifrigen Imkern, — sie hatte auch Eingang in die Stätten der Wissenschaft und Naturforschungen gefunden. — In den später folgenden Jahrgängen lautet der Titel:

Bienenzeitung

Organ des Vereins Deutscher Bienenwirte.

Herausgegeben und redigiert unter Mitwirkung

des Rittergutsbesitzers	des Bezirksarztes	von dem k. Seminarlehrer
Frhrn. v. Berlepsch	Dr. Karl Barth	Andreas Schmid
auf Seebach	in Eichstätt	in Eichstätt.

Druck und Verlag der C. H. Beck'schen Buchhandlung in Nördlingen.

Die Redaktion der Bienenzeitung wurde vom Jahre 1859 an von Andr. Schmid weitergeführt, da sich Dr. Barth, durch seine ausgebreiteten amtlichen Berufspflichten gehindert, daran nicht mehr ständig beteiligen konnte.

Die Zeitung erhielt als Titelausstattung eine sehr ansprechende sinnbildliche Darstellung (Theorie und Praxis vor einem Bienenkorbe die Hände reichend) mit den Worten:

Bienenzeitung

Organ des Vereins Deutscher Bienenwirte. Herausgeber und Redakteur Andr. Schmid, kgl. Seminarlehrer in Eichstätt.

Als Mitbegründer der Bienenzeitung, nun Organ des Vereins deutscher Bienenwirte hielt Dr. Barth bei der in Wien stattgefundenen Versammlung (14. und 15. Sept. 1853) einen hochinteressanten Vortrag:

„Die einzige Möglichkeit des Fliegens für den Menschen," eine naturgeschichtl. Studie, (im Druck erschienen: Eichstätt 1872. Verlag der Krüll'schen Buchhandlung H. Hugendubel) in welcher nach jahrelangen, mühevollsten Untersuchungen, Experimenten und Proben aller Art er hinter das Geheimnis der Flugweise unserer Bienen kam und darnach Folgendes erklärte:

„Die Biene hat 2 größere vordere und obere Flügel. Mit diesen schlägt sie „die Luft, welche hiedurch komprimiert wird. Dadurch erhält sie ein festeres Me„dium, als es die gewöhnliche, atmosphärische Luft ist und in diesem verdichteten „Medium arbeitet sie nun mit dem kleineren, unteren und etwas zurückstehenden „Flügelpaar und bringt dadurch die staunenswerte Tragkraft und Schnelligkeit hervor."

Aber nicht blos wissenschaftliche Forschungen und volkswirtschaftliche Bestrebungen fesselten seine unermüdliche geistige Kraft neben der Ausübung seines ärztlichen Berufes — in glaubensseliger Hingabe sproßten naturphilosophische Anschauungen von denen wir Kenntnis erlangten durch ein von ihm verfaßtes gedrucktes Werkchen, dessen Titel lautet:

Digitized by Google

Ein Gott ist, ein heiliger Wille lebt!

Ein Beweis aus der Naturanschauung, versucht von Med. Dr. Karl Barth.

Eichstätt 1872. Verlag der Krüll'schen Buchhandlung (H. Hugendubel).

Als Einleitung schreibt der Verfasser: Süße heilige Natur
Laß mich gehn auf deiner Spur
Führe mich an deiner Hand
Wie ein Kind am Gängelband!

Nach dem Inhaltsverzeichnis enthält das Büchlein folgende Abhandlungen:

I. Der Raum ist unergründlich, ist unermeßlich.
II. Der Stoff oder die Materie ist in's Unendliche teilbar; die Verschiedenheit des Stoffes ist eine unendliche.
III. Die Kraft. Wo Stoff ist, da ist Kraft; das Reich der Kraft ist ein unermeßliches.
IV. Die Form. Es gibt eine unendliche Zahl von Formen. Es herrscht in der ganzen Natur eine Einheit in der Mannigfaltigkeit und Mannigfaltigkeit in der Einheit.
V. Der Geist. Es muß ein Himmel sein, weil Himmelssehnsucht in Dir ist! –

Zum Schlusse spricht er zum Leser:

In inniger Ueberzeugung, in starrem Entzücken rufe ich Dir zum Abschiedsgruße mit hauchendem Erstaunen aus hochschwellender Brust nach:

Es ist ein Gott, ein heiliger Wille lebt!

Die allseits bekannten Verdienste wurden 1860 gewürdigt durch Verleihung mit dem Ritterkreuze des Michael-Ordens I. Kl. und 1862 erhielt Dr. Barth die Stelle eines Bezirksarztes I. Kl. und zugleich als Landgerichtsarzt konnte er am 3. Septbr. 1867 das 50jährige Jubiläum der Doktorwürde feiern. Von der Universität München erhielt er hierüber das erneute Dekret, von allseitigen besten Wünschen begleitet.

Den immer tätigen Arzt verließ auch nicht seine jugendliche Heiterkeit und so war er auch namentlich der Gesellschaft „Eschenbacher" ein ständiges Mitglied, welche sich die willkommene Gelegenheit bei seinen Auszeichnungen nicht entgehen ließ, ihrem lieben Meister „Frauenlob" den ungeheuchelten Ausdruck ehrfurchtsvoller Freundschaft zu bezeigen.

Nach einer selten so vieljährigen Tätigkeit suchte Dr. Barth, den körperlichen Kräften nachgebend, um Pensionierung nach, die ihm am 20. Oktober 1868 gewährt wurde. — Aber auch im Ruhestand konnte er nicht rasten, sondern noch lange sah man ihn mit vorgebeugtem Oberkörper in die Häuser seiner ihm anhänglichen Freunde und Patienten wanken; endlich an sein Zimmer gefesselt, lebte er in stiller Beschaulichkeit. Ebenso wie er in seinem sehr in Anspruch genommenen Berufe seine Mußestunden wissenschaftlichen Arbeiten widmete, so blieb ihm die Bienenzucht seine Lieblingsbeschäftigung bis zu seinem Lebensende.

Dreißig Jahre lang war bereits die anfangs Eichstätter, dann Nördlinger Bienenzeitung genannt, erschienen, da starb Dr. Barth am 5. Febr. 1874 im Alter von 78 Jahren. Eine sonderbare Fügung wollte, daß an demselben Tage, ja in derselben Stunde und unter denselben Wölbungen des Domes, wo der Verlebte vor 43 Jahren am blumengeschmückten Traualtar das heilige Band ehelicher Vereinigung knüpfte, die ernsten Klänge des Traueramtes um seinen Katafalk wogten.

Digitized by Google

In liebevoller Verehrung wurde dem verschiedenen Freunde inniges Gedenken ausgesprochen, wie folgendes lautet:

Den Manen
unseres verewigten Freundes
Dr. Barth (Frauenlob)
zugleich als Gedenkblatt für die „Eschenbacher"
geweiht von
Karl Zettel (Osterdinger).

Ist auch Dein Geist zur Sternenfeier
Dem staubgebornen Leib entschwebt,
Wenn auch Dein Grab mit ros'gem Schleier
Das Frührot zitternd nun umwebt:
Dein Bild erstrahlt in hellem Licht;
Uns, Deinen Freunden, stirbst Du nicht!

Mag sturmgewaltig uns umtosen
Der wilde Wogenschwall der Zeit,
Mag Lust und Freude sanft uns kosen
Wie süße Maienseligkeit:
Dein Bild erstrahlt im gleichen Licht;
Uns, Deinen Freunden, stirbst Du nicht!

So lange noch die Herzen glühen
In unserm ritterlichen Bund,
Des Sanges Blumen noch erblühen,
Aus edler Seelen tiefem Grund:
Erstrahlt Dein Bild in ew'gem Licht;
Uns, Deinen Freunden, stirbst Du nicht!

Dein Segen wallt auf uns hernieder
Wie Tau auf goldnen Blütenseim,
Auf unser Streben, uns're Lieder,
Auf unser trautgesellig Heim.
So strahlt Dein Bild wie Sonnenlicht;
Denn Deinen Freunden stirbst Du nicht!

Andreas Schmid folgte seinem innig zugetanen Freunde Dr. Barth am 2. Mai 1881 im Alter von 65 Jahren, beide liegen im Friedhofe zu Eichstätt begraben.

Nach dem Tode des Schmid ging die Bienenzeitung, laut dessen Verfügung, als Eigentum an die Beck'sche Buchhandlung in Nördlingen über, und die Redaktion der Zeitung übernahm Lehrer Wilhelm Vogel in Letschin bei Berlin. Auf der 39ten Wanderversammlung in Wien 1894 wurde das 50jährige Jubiläum der Bienenzeitung (1845—1894) gefeiert.

50 Jahre! — Wirft man einen Rückblick auf diesen Zeitraum, so muß man über den Fortschritt und die Erfolge der Bienenzucht und Bienenkunde geradezu staunen; an dem sich Dr. Barth mit seinem gleichgesinnten Freunde Andr. Schmid sicherlich ein unvergeßliches Andenken erworben haben, durch ihre zielbewußten Anregungen und tatkräftigen Ausführungen. Auf welch' schönem Standpunkt steht heutzutage die Bienenzucht! Wie viele Zeitungen und Werke über die Bienenzucht sind entstanden und erschienen! Welch großartige Ausstellungen gelegentlich der Wanderversammlungen wurden veranstaltet, und wie viele berühmte Bienenzüchter, darunter gewiß nicht wenige selbst in Bayern, wie Dr. Radlhofer, Magistratsrat in München, Allioli, k. Landrichter in Moosburg, Pfarrer Haarlander in Moosen usw., haben für die Hebung der Bienenzucht gewirkt und darin Großartiges geleistet. Wahrlich, Vitzthum Dr. Barth und Schmid haben nicht vergeblich gearbeitet.

Nachdem im Jahre 1897 erfolgten Ableben des Redakteurs Lehrer Vogel, übertrug die Beck'sche Verlagshandlung als Eigentümerin die Redaktionsweiterführung

Digitized by Google

dem Lehrer F. Dickel in Darmstadt. Trotz Ermässigung der jährl. Abonnementsgebühr von 6 Mk. auf 3 Mk. hat sich nach den bekannten mißlichen Gründen (durch Dickel hervorgerufene Streitfragen über die Fortbepflanzung der Bienen) die Auflage derart vermindert, daß sich plötzlich die Beck'sche Verlagshandlung veranlaßt sah, ohne anderweitigen Versuch die früher geschätzte Bienenzeitung in erwünschten Ansehen fortzuführen, das weitere Erscheinen mit Schluß des Jahres 1899 einstellte.

Allwärts wurde mit Mißbilligung die Einziehung der Nördlinger Bienenzeitung beurteilt, — in dieser Hinsicht wurde auch bei der im Monat August 1900 stattgefundenen 45ten Wanderversammlung deutsch-öster.-ungar. Bienenwirte in Klagenfurt nach der Rede unseres hochbejährten Altmeisters Dr. Dzierzon, durch Baron Ambrozy folgende Worte zum berechtigten Ausdruck gebracht:

„Alle Errungenschaften auf dem Gebiete der Bienenzucht verdanken wir Dr. „Dzierzon, er war der Begründer der Lehre von der Parthenogenesis, ihre nach„gewiesene Begründung wurde zugleich auch die Erklärung für viele andere Vor„gänge im Bienenvolke. Wohl ist diese Lehre von vielen Seiten angegriffen worden „und erst in den letzten Jahren haben wir einen Kampf mitgemacht, der einen „jeden geschmerzt hat. Jede Entgegnung ist gestattet, aber jene Art ist unstatthaft, „schon darum, weil sie unser Organ zugrunde richtete, und wir nun „kein Organ mehr haben. Wir stehen ohne Fachblatt und es ist unsere Aufgabe, „uns ein solches wieder zu schaffen. Was nicht vergehen wird, das sind die Be„gründungen Dzierzons." –

Dieses bedauerliche Ereignis soll uns nicht entmutigen den in unserem lieben Bayerland durch Vitzthum, Dr. Barth und Andr. Schmid begründeten Ruhm fortan zu verfolgen; unser gemeinsames Wirken in den so schön organisierten Vereinen bürgt dafür, die Liebe zu unseren emsigen Bienen in der Betrachtung als Vorbild edler Gesittung aufrecht zu halten und die Bienenzucht als nützlichen Nebenzweig der Landwirtschaft die anscheinend so klein und doch zu allen Zeiten im Haushalte der Natur ein unentbehrliches Glied große Werte schafft, für volkswirtschaftlichen Erwerb nutzbringend zu fördern.

Somit sei manchen noch lebenden bekannten Zeitgenossen sowie den jüngeren Imkerfreunden zur Beachtung das geschilderte Lebensbild des Dr. Karl Barth in dankbarer Erinnerung dargebracht, denn er war ein liebevoller Vater, ein innigfühlender Freund, ein hochwillkommener Gesellschafter; er genoß das seltene Glück, keinen Feind zu hinterlassen, er war einer der edelsten Menschen!

München, im August 1900.

J. G. Beringer,
kgl. Telegraphen Oberingenieur a. D.
1893—1904 Vorstand des Bayr. Landesbienenzuchtvereins und Vorstand des Kreisvereins für Bienenzucht und Obstbau in Oberbayern.

Der Bezirksverein für Bienenzucht und Obstbau in Eichstätt beabsichtigt am Geburtshause Dr. Barth's in Eichstätt als äußeres Zeichen dauernder Ehrung eine Gedenktafel zu stiften mit folgender Inschrift:

In dieser Stätte ist geboren
15. April 1796
Dr. Karl Barth
kgl. Gerichtsarzt in Kipfenberg und Eichstätt,
Forscher des Bienenlebens,
Förderer der Bienenzucht,
Mitbegründer der ersten Bienenzeitungen
gestorben in Eichstätt 5. Febr. 1874.

Zum ehrenden Gedächtnis dieses Zeichen gestiftet von seinen Imkerfreunden.

Digitized by Google

Digitized by Google

Auslese

aus der

von **Dr. Karl Barth** geschriebenen

Sammlung eigener Gedanken und Aufsätze

Beigabe

zum vorstehenden Lebensbild über Dr. Karl Barth.

Digitized by Google

Digitized by Google

VORWORT

Wahre Humanität!

„Die Aufgabe meines Lebens war nur von jeher, jedem meiner Mitmenschen mit einem Herzen voll Liebe zu nahen, und diese Liebe als Aussaat ihm in das Herz zu streuen".

So sprach und handelte Dr. Karl Barth.

Mit wahrer Freude habe ich mich in Dr. Barths „Sammlung eigener Gedanken und Aufsätze", die so recht seine unbefangene, frohsinnige Gemütsart bezeugen, vertieft und daraus eine Auslese gezogen, die ich für wert erachte in pietätvoller Absicht, auch dafür wohlgesinnten Freunden zur geneigten Kenntnis zu bringen.

Tutzing, im Monat August 1907.

J. G. Beringer.

Digitized by Google

Empfindungen an einem Frühlingsmorgen.

Umschattet von der Nacht, bedeckt von ihren Schwingen
Liegt schlummernd die Natur, mein Auge decket Nacht,
Ein kühlend Lüftchen weht, verkündend deine Nähe,
O großer Herr und Gott! — Du, dem die Nacht gehorcht.

Doch sieh'! das schwache Licht! — Es zittert durch den Aether! —
Was tritt dort aus der Nacht — den Gipfel hebt der Berg!
Allmächtiger! erneuest Du der Schöpfung Wunder?
Es hebet sich der Wald und dort entsteht die Flur.

Die Berge röten sich, es strömet durch die Lüfte
Der Sonne Glut herauf. O Herr! das ist dein Werk!
Auf dem Du uns erscheinest, Du zeigest deine Größe,
Ich fühle deine Macht und deine Herrlichkeit.

Die Sonne steigt herauf, es glühen ihre Blicke!
O Schöpfer! könnte ich Dich würdig loben! — Gott!
Was kann ich Sterblicher? Ich kann dein Lob nur stammeln,
Ein Seraph lobe Dich, so wie mein Herz es fühlt.

Verfertigt für die öffentliche Prüfung 1812.

Dem Andenken an Franz von Buckingham

Schüler der Oberklasse des Gymnasiums in Neuburg a. d. Donau, am Begräbnistage von seinen Mitschülern geweiht (1813).

Leiser bebe goldne Saite!
Leyer! hülle dich in Flor!
Schalle dumpf zum Grabgeläute,
Zu dem düstern Todeschor!
Eine Blume senkte sich,
Ach, der gute Franz verblich.

Ihn, der rein und schuldlos blühte, —
Gott rief ihn zu sich empor
Aus der teu'ren Eltern Mitte,
Aus der Freunde trautem Chor. —
Ach! — ein Engel führte ihn
Sanft zu bessern Welten hin.

Weinend haben wir die Hülle
In die dunkle Gruft gebracht,
Er, der Teu're, ist am Ziele
Weit von dieses Grabes Nacht,
Da, wo einst mit ihm vereint
Keiner eine Träne weint. — C. Barth.

Digitized by Google

Sehnsucht nach den Frieden.

Gebeugt von Unglück, von Beſchwerde,
Gedrückt von tauſend Sorgen ſchwer,
Entflieht dem väterlichen Herde
Der Arme, troſtlos irret er
Im öden Lande heimatlos,
Entriſſen ſeiner Lieben Schoß.

Entblößt von allen ſeinen Gütern
Erbettelt ſich der Arme Brod.
Brod! wimmern Kinder zu den Müttern,
Und ſie ſelbſt nah' dem Hungertod
Schnitt ſie den letzten Biſſen jetzt,
Den ihre Jammerträne netzt.

Das donnernde Geſchütz umbrauſet,
Beängſtigt ſchrecklich Herz und Ohr,
Da wo einſt Fröhlichkeit gehauſet,
Wo Friede war, und Ruh zuvor,
Da miſcht dem wilden Singsgeſchrei
Sich ſtöhnend Todes Röcheln bei.

Wo finden wir das Glück des Lebens?
Wo finden wir dich holde Ruh'?
O bäten wir doch nicht vergebens
Nur Du! o Göttlicher! nur Du!
O Friede gibſt, Zufriedenheit,
Nur Du gibſt wahre Seeligkeit.

O Sohn der Eintracht und der Liebe,
Beglücke die bedrängte Welt!
Erzeuge jener ſanften Triebe,
Durch die ein Weltbau Ordnung hält.
O zeige uns dein Angeſicht,
Umſtrahle uns mit deinem Licht. C. Barth, 1813.

Digitized by Google

Abschied von den Büchern. 1817.

Ihr „oder“ und „entweder“
Mit Ruck und Eck in Leder,
Ihr dicken Folianten,
Die, selbst sie kaum verstanden,
Euch sei von nun entsagt; —
In „und“ und „und“ und „unden“,
Hab' Leben ich gefunden,
Dem reich bewegten Leben,
Dem will ich mich ergeben.

Grabschrift für ein 7jähriges Kind, auf dessen Denkstein in Kipfenberg.

Schon an meiner lieben Mutter Brust
Faßte mich der Erde bitt'rer Schmerz,
Nichts gab mir die Welt von ihrer Lust
Als der teuern Eltern liebend Herz.

Nimm, o Schöpfer, meine zarten Keime
Gnädig in Dein ewiges Blütenland
Und erfülle ahndungsvolle Träume,
Denn das Leben hab' ich nicht gekannt. C. Barth.

Im Frühling. (Lob der Immen.)

Schon kommt in immer höherm Bogen
Und freundlicher die Sonn' gezogen
Und flüchtend strömt geschmolzner Schnee
Von der Höh'.

Der Nebel zieht sich nach den Hängen,
Der Kirchturm steigt aus diesem Drängen
Mit glänzendem Gedeck empor,
Und leuchtet vor.

Der Hirt versucht des Hornes Tönen
Es freut dies halb vergeßne Dröhnen
Die Menschen in dem kleinen Tal,
Das Vieh im Stall.

Doch alle diese Lenzeszeichen,
Sie müssen all dem Jubel weichen,
Der sich im Bienenhaus erhebt,
Es froh belebt.

In langen, halben Schlaf versenkt,
Ins kleine dunkle Haus geengt,
Führt Bienchen nun der Sonnenschein
Ins Leben ein. —

Sie summen hin, sie summen nieder,
Es ziehet zu dem Stock sie wieder,
Weil drinn ihr Herz und all ihr Sinn,
Die Königin.

Digitized by Google

Irdische Liebe und himmlische Liebe.

Dich reizt zur Liebe Schönheit,
Das Herz der Treue Pfand. —
Die Anmut — der Verstand,
Vielleicht — die volle Hand!

Die Himmelsliebe spendet
Dir Gaben ungezählt,
Hat Herzen selbst erwählt,
Die treulos sich gewendet.

Du liebst — und liebst für dich,
Sie liebt — und liebt aus sich.

An eine Leserin.

Nur tief Empfundenes
Und Ueberzeugung sprech' ich aus.
Du fragst erstaunt warum
Denn niemals mein Gedicht
Von Liebe spricht! —
Ich kenn' sie nicht. —
Ich halte — sie selbst für ein Gedicht.

Zum Namensfeste einer Freundin.

Wie des Feldes Blümchen blühen,
Wachsen und bescheiden glühen.
So auch mögest du im Stillen,
Stets des Mädchens Pflicht erfüllen,
Alles Glücks dafür dich freu'n,
Und die Freude Aller sein.

Einem schüchternen Mädchen.

Der Purpur auf den sammt'nen Wangen,
Bald tiefer und bald höher glühend,
Ist Morgenrot
Des schönen Tages,
Dem Auserwählten einst erblühend.

Digitized by Google

Abendlied.

Wenn im Schein der Abendröte
Sich die Sonne niedertaucht,
Meine treue, liebe Flöte
Ihr ein Lebewohl noch haucht,
Dann erwacht ein Herzensbangen,
Dann erwacht ein heiß' Verlangen,
Und aus Abendduftes Flor,
Taucht Emiliens Bild hervor.

Holde Glut! in deiner Schöne
Zieh' ihr Aug' zu dir empor,
Bring' die Ahndung dieser Töne
Zu der Holden geistig Ohr!
Gieß' die Fülle deiner Strahlen,
Um die Wangen so zu malen
Wie die Himmlische ich fand,
Als den Stummen sie verstand.

Ach, vielleicht, daß diese Röte
Und dies Tönen zu ihr spricht,
Wie mein Auge damals flehte:
Liebliche, vergiß mein nicht!
Welche Lust, wenn ich mir male,
Wie im gold'nen Abendstrahle
Sie das schöne Auge senkt
Und des Freundes still gedenkt.

Der Braut.

Dein Blick verklärt, ist himmelwärts
In hoffnungsvoller Lust,
Und dunkler Erdenschau'r durchbebt
Die jugendliche Brust.
Dein Fuß betritt mit zarter Scheu'
Die Grenze zwischen Wirklichkeit
Und idealem Traum.
O! Laß' von beiden Welten nicht,
Gib' einer niemals Raum!
Sonst faßt dich bitt're Reu,
Da ewige Erfahrung spricht:
„Allein — ist keine Treu."

Digitized by Google

In eines Freundes Stammbuch nebst Rezept zur Stärkung.

Wenn dich einmal die Kraft verläßt,
So denk' an die zwei Blätter,
Das eine heilt, das meine stärkt,
Was willst du andere Retter.

Was auch ein Arzt sich rühmt und spricht,
So trau mir, und diesem nicht,
Wer ist gleich mir, der demonstriert —
Noch Keinen hab' ich tot kuriert.

Er kann und darf nicht.

Zum neuen Jahr
Viel Glück? Von Herzen
Gesundheit? Ei —
Warum nicht gar,
Zum ganzen Jahr;
Soll wie ein Narr
Der Doktor scherzen
Im neuen Jahr?

Digitized by Google

Kompliment eines Einfältigen.

Herr Doktor, wenn ich Sie nur sehe
Dann ist mein Herz erfreut
Durch Ihre Freundlichkeit,
Denn so ein niederträcht'ger*) Herr
Ist auf zehn Stund'
Nicht in der Rund'.

Der gefährliche Ritt.

Ein Bauer ritt auf Mord und Tod
Zum Städtchen durch die Au —
Ganz recht, er holt' den Doktor
Zu seiner kranken Frau. —

Denksprüche.

Lieber gehe ich mit einem Tiere um, als
mit einem Rohen und Ungebildeten —
Denn vom ersteren kann ich vermöge
seiner Natur nichts Gesittetes erwarten.

Säe und pflanz', und laß den Himmel sorgen,
Etwas hoffen magst du, nichts erwarten
Auch die späte Blume ziert den Garten,
Und der Abend wird oft schöner Morgen.

Glücklich der Mann, der, wenn alles entfloh,
von sich selbst sich nicht verlassen sieht.

Der Witz.

Es gleiche mild dein Witz.
Der Sternenschnuppe Blitz,
Ergötzend für Sekunden nur,
Und hinterlassend keine Spur,
Die Flecken macht
In diese hohe Pracht
Der sternenvollen Erden-Nacht.

*) Bedeutet „herablassend wohltätig".

Digitized by Google

Bedenken.

Das Beispiel zieht,
Es lockt, wenn andere wir sehen
Das kann ich überall verstehen,
Nur nicht ganz deutlich bei — den Ehen.

Entschuldigung.

Verzeihung holde gnädige Frau
Dem Freund der sie nicht kannte,
Daß die Verehrungswürdige,
Er, liebenswürdig nannte.

Im Kaffekränzchen.

Ihr staunet ihre Reden an,
Ich aber bleib' dabei
Sie widerlegen das „Viel Köch'"
Sie salzen kaum den Brei. —

Zuneigung an grosse Dichter.

Mit Dichtern geht's mir wie mit Mädchen,
Ich liebte immer jene mehr,
Die nicht so viel die Allverehrten
Von gar so Vielen, gar so sehr.

Schillerianer und Götheaner.

Setzt den hinauf und den hinunter,
Rückt diesen vor und den zurück,
Ihr stört den Weltenlauf nicht sehr.
Laßt keck zur Nacht die Sonne scheinen
Nur gebt Mittags den Vollmond her.

Richterstuhl für meine Gedichte.

Das forum criticum, mein Bester!
Ist mir für immer meine Schwester,
Die mir ganz klar und deutlich macht
Was sich die Welt ersehnt,
Wenn sie bei Einem herzlich lacht,
Beim Andern — tapfer gähnt.

Digitized by Google

Sinnesart und Tageszeiten.

Am Morgen bin ich fromm und gut,
Ich übe meine Pflichten still,
Ich habe frohen Lebensmut,
Genug — ich bin — servil.
Doch hab' ich mir am Mittagstisch
Mein Wämpelchen gefüllet,
Dann werd' ich — liberaler,
Und längstens — bis zum Wirtshaustisch
Bin ich schon ein flotter — Prahler
Doch treibt die Mitternachts Policé
Uns Späten von der Stelle,
Dann werd' ich Rebelle,
Und stehe wutentflammet da,
Ich stoße klirrend hin die Kanne,
Bei Gott! — ich haut' sie in die Pfanne,
Wär' nicht — — der Morgen schon so nah.

Casuistik*)

Solltest du — und magst du nicht,
Möchtest du — und sollst du nicht,
Darfst du nur Gelahrte fragen,
Ihnen deinen casum sagen,
Diese wissen „für" und „wider",
„Ja" und „nein" in jedem Fall!
Blitz und Knall!
Darf mich dann nicht länger quälen,
Kann ja nach Behagen wählen.

*) Die Lehre Gewissensfragen zu entscheiden.

Lebensreim.

Wie reimt sich das Abendrot
Mit einem Stück vom schwarzen Brot,
Wovon der Hansel gierig frißt,
Da jenes nur für Träumer ist?
Wer von den beiden nur genießt
Soviel als Herz und Magen frommt,
Dem Reime wohl am nächsten kommt.

Am Fastnachts Sonntag.

Heut' legten wir die Masken ab,
Wieso? Weil jeder als ein Narr sich gab.

Digitized by Google

Bewunderung.

Erstaunlich ist mir Ihre Leistung:
Politik und Religion, —
Dann kömmt manchmal, das weiß man schon,
Auch eine von den vielen Pflichten
Des Standes und des Amts dazu;
Liebwertester! How do you do?*)

Völkereinigung in der Civilisation.

Du arme rote Bruderhaut**)
Dich drängt Civilisation
Zur äußersten der Gränzen schon.
Dein Racheruf erscholl gar laut,
Denn sieh', aus seines Vaters Haus
Treibt sie den Bleichen auch schon aus.
Dem großen Geiste nur vertraut,
Es läßt den ew'gen Strom der Zeiten
Nach seines Fingers Winke gleiten,
Es hebet sich — es ebnet sich
Der Völkerwelle Bogen,
Sonst würde ja der große Strom,
Der Völker Zeitenstrom — nicht wogen.

Oesterreich.

Sprich, was hört man denn von Oesterreich
Wird es vorwärts? rückwärts gehen?
Spar deine Ohren, Freundchen!
Oesterreich, Lieber, muß man sehen.

Amerikaner.

Mein lieber Bruder Jonathan***)
Du stehst an Gottes Furcht voran,
Und doch erscheint in deinem Reich,
Genau besehen, nicht alles — fromm? nein — gleich.

Nach Honoré de Balzac's „La comédie humaine".

Seraphita, Seraphitus

Dies Himmelwesen glänzt, wenn sich
Das Wahre, Gute, Schöne eint,
In diesem Erdenleben schon;
Daß sie dem Manne weiblich ist,
Und er dem Weibe männlich scheint
Ist bloß Polarisation.

---

*) Deutsch: Wie tun, Sie tun. Wie befinden Sie sich?
**) Bezeichnung für Indianer.
***) Scherzhafte Benennung der Nordamerikaner.

Digitized by Google

An den Astronomen.

Mann der Männer! Heilig mir
Auf des Geistes höchsten Höhen.
Welten erst erscheinen dir,
Wo die Sterblichen allhier
Ihrer Einzigen Enden sehen.

An Littrow, Astronom.

Jene Schrift von Gotteshand,
Die seit Tausenden von Jahren —
An des Himmels Kuppel stand,
Hieroglyphe ist's geblieben,
Wie die Irispriester schrieben.
Du ersahst den Sehnsuchtsblick
Den die Menschheit aufwärts hebt.
Und von Brudersinn belebt,
Brachst du enge Wissensschranken,
Lehrst die göttlichen Gedanken.
Nimm der Menschheit Dank dafür,
Gottespriester bist du ihr.

Astronomie
auf Littrows Atlas des gestirnten Himmels.*)

Zwei Wahrheiten sind des Menschen unveräußerliches Eigentum, für welches die Worte „es irrt der Mensch so lang er strebt" nicht geschrieben sind. Die eine ist die Wahrheit, die ihm die Mathematik gibt, der Mensch weiß sie; die andere ist die religiöse Ueberzeugung des Waltens eines höchsten Wesens, der Mensch fühlt sie. Dieser Doppelstrahl vom Himmel, der dem Geiste Licht und im Herzen sich brechend demselben Farbe gibt, bietet uns die Astronomie. Es ist ein Wahn, daß solche Kenntnis nicht für alle Gebildete möglich sei, — Littrow zerriß ihn. Die Bilder des Himmels und ihre ewige gottgebotene Ordnung zu studieren ist die Erholung, ist Gebet, — es erhebt, es tröstet in trüber Stunde, es zügelt eitle Lust, und gibt den Ernst, der dem Manne als Familienhaupt und als Bürger ziemt.

*) Jos. Joh. v. Littrow, Astronom, Direktor der Sternwarte Wien, geb. 17
oft 1840 Schrieb: Die Wunder des Himmels"

Digitized by Google

Bedeutung der Sterne.

Im Westen schwindet goldne Flut
In immer tiefern Lagen,
Und östlich in dem dunklen Blau
Beginnt die Nacht zu tagen.
Befremdet dich dies seltne Wort? —
Erblickst du jenen Flimmer
Der hier und dort erblitzt — sich mehrt,
Es ist der leise Schimmer
Von einem fernen einst'gen Tag
Durch Millionen Sonnen.
Der leise Tag ist Gottesschrift,
Er deutet nur dem Großen,
An dem ins Lichtmeer staubbefreit
Sich die Silphide senket,
An dem die Erde nicht mehr ist,
Und Mond und Sonne schwanden,
An dem der Ewige dich fragt:
„Hast du mein Wort verstanden?"

Dr. Barth 1839.

Das deutsche Lied!

Melodie: „Frisch auf, Kameraden, auf's Pferd" ꝛc.

Auf! auf! ihr Brüder, die Stunde schlägt
Der heiligen deutschen Sache,
Von Land zu Lande es laut sich regt:
„Die Freiheit, die goldne, erwache!"
: Herbei, herbei, in hellen Reih'n,
Nun lohnt sich die Ehre, ein Deutscher zu sein. : repet.

Der freien Rede mutiger Klang
Entquillt dem entfesselten Munde,
Hoch schallet der jubelnde Sieges Sang
Durch der Brüder trauliche Runde;
: Hoch klopft das Herz; in voller Lust
Erhebt sich die ehrliche deutsche Brust. : rept.

Du liebliche schwarz-rot goldne Zier
Durchflatterst so herrlich die Lüfte,
Ein donnerndes Hoch! dem teuren Panier,
Die Ketten hinab in die Grüfte;
: Hinab in des Zeitstrom's rollenden Lauf;
Uns glühet der Morgen der Freiheit herauf. : repet.

Hinan, ihr Erwählten des Volkes, hinan,
Um Recht und Gesetz zu erküren;
Es leuchte die Weisheit auf eure Bahn
Zu Heil und zu Glück uns zu führen;
: Dem deutschen Gesetze, in Freiheit erzeugt,
In Ehrfurcht das deutsche Haupt sich beugt. : repet.

Digitized by Google

(Die Hände einander reichend.)

Die Hand, mein deutscher Bruder, mir!
Das bildet die mächtigsten Ketten.
Geliebtes Land, wir schwören dir
Aus Sturm und aus Drang dich zu retten!
: O segne, weihe zu dieser Stund'
Germania! Mutter! Der Söhne Bund! : repet.

Dr. Karl Barth, 1848.

Digitized by Google

Ehrung Dr. Karl Barth

bei Verleihung des Michaelordens Ritterkreuz 1. Kl. 1860.

Anrede von Karl Zettel.

Des edlen Mannes Taten sind sein höchster Lohn; in der eig'nen Brust liegt der glänzendste Preis, die schönste Anerkennung.

Weil aber der Mensch in der staatlichen Gesellschaft lebt und für dieselbe wirkt, so ist es in diesem natürlichen Wechselverhältnisse begründet, daß das innere, lohnende Bewußtsein des Verdienstes auch von außen durch dankbare Anerkennung geschmückt wird und seine Krone findet.

Wir haben einen Mann in unserer Mitte, dessen Brust der König mit einem Verdienst-Ordenskreuze behangen.

Es kann mir nicht beifallen, eine Lobrede zu halten auf die vielfachen Verdienste unseres Gefeierten; denn einerseits müßte ich fürchten, die allbekannte Anspruchslosigkeit und Bescheidenheit desselben zu verletzen, anderseits würde mir der Mut fehlen, ein so unermüdetes, segensreiches Wirken, ein so herrliches, menschenbeglückendes Leben mit meinen schwachen Worten darzustellen.

Ganz Eichstätt fühlt mit uns die Freude, seinem hochverehrten Gerichtsarzte zu der Allerhöchsten Anerkennung Glück wünschen zu können.

Wir aber insbesondere, wir im Eschenbacherbunde, können unsern liebewerten Genossen, dem edlen Frauenlob, unsere Freude darüber nimmer verhehlen.

Aus tiefbewegter Brust wünschen wir, daß der Gefeierte noch viele Jahre einer dauerhaften Gesundheit und jener ungetrübten Seelenruhe sich erfreuen möge, von welcher zum großen Teil die ärztliche Wirksamkeit bedingt sein muß.

Und nun, liebe Eschenbacher Sänger, bringt unserm edlen Frauenlob euern Feiergruß dar!

Festcantate.

Es werde dir aus Sängermund,
Soweit es schwache Kraft vermag,
Der Glückwunsch jetzt im Liede kund
Zu deinem Jubelehrentag!

Heil dir, du weiser edler Mann,
Des Kranken Trost und Hoffnungsstrahl.
Wer so wie Du erheben kann
Baut sich der Liebe dauernd Mal.

Digitized by Google

Heil dir, du Stern der Ritterſchaft!
Bewährter Freund in Leid und Luſt,
Nie ſchwinde dir des Frohmuts Kraft
Aus der noch jugendfriſchen Bruſt.

So klinge heute dir zum Preis
Ein jeglich Lied, ein jeglich Wort.
Doch du bewahre unſerm Kreis
Dein warmes Herz noch fort und fort.

Digitized by Google

Ehrung Dr. Karl Barth's

zur 50jährigen Doktorwürde 1867.

Geselliger Freunde trauter Herd,
Ist diese Burg seit Jahren —
Und unserm Frauenlob so wert,
Gott möge sie auch bewahren.

Ihrem Frauenlob in Liebe und Verehrung gewidmet von den Rittern Eschenbachs.

Festprolog.

Gedichtet von Karl Zettel.

Ein halb Jahrhundert ist entschwunden,
Seit dir die Binde ward umbunden
Zum Priesterdienst der Wissenschaft.

In ihrem Heiligtum zu dienen,
Warst du mit Opfermut erschienen,
Mit hoher unverdroßner Kraft.

Den Kranken Heil und Hilfe spenden,
Dem Siechtum Labsal zuzuwenden,
Dem Kind des Leidens Tröster sein:

Das war dein nimmermüdes Streben,
Das war dein ganzes volles Leben,
Ein Opferleben groß und rein.

Doch auch ein würdig Haupt den Deinen
Weißt du in milder Kraft zu einen
Des Gatten und des Vaters Pflicht;

Ein Mann vor dessen Ehrenschilde
Der Neid mit seiner ganzen Gilde
Die stumpfen Waffen machtlos bricht.

Und uns, dem trauten Freundeskreise
Ward oft dein Herz und deine Weise
Zu einem wundersamen Hort.

Du stehst vergleichbar einem Leuen,
Zu Eschenbach in festen Treuen,
In jeder Zeit, an jedem Ort.

D'rum glänze lange noch der Sterne
Mildstrahlend Licht aus ewiger Ferne,
Auf deines teuren Scheitels Haar!

Digitized by Google

Und alle Früchte magst du pflücken,
Die je den weisen Mann beglücken,
Versagt der großen Alltagsschaar.

So leg' ich unter Jubelgrüßen
Den Dank der Liebe dir zu Füßen
Und unser aller Huldigung.

Du aber mögst des Abends denken
Und lang ihm noch die Freude schenken
Beglückender Erinnerung.

Dr. Karl Barth's Dankesworte.

Meine lieben teuren Eschenbacher Freunde!

Die Aufgabe meines Lebens war mir von jeher, jedem meiner Mitmenschen mit einem Herzen voll Liebe zu nahen, und diese Liebe als Aussaat ihm in das Herz zu streuen.

Eschenbacher!

Heute ist mein reicher, mein hochgesegneter Erntetag.

Nehmen Sie meinen innigsten Dank für so viel Liebe, Ehre und Auszeichnung, nehmen Sie auch den heißen Wunsch, daß auch Sie, meine jungen Genossen, einst so reich beglückt an dem Abende Ihres Lebens anlangen mögen.

Nun sollte ich meinen trauten Eschenbachern ein lautes Lebehoch bringen, allein meine Stimme würde zu einsam verhallen.

Ich habe mir ein Motiv erwählt, zu dem die Dankbarkeit mich drängt, — ein Motiv, das, wie der heutige Tag glänzend bewährt, den lieben Eschenbachern so unendlich geläufig ist, nämlich:

Die Herzlichkeit, die Brüderlichkeit!
sie leben hoch! abermals hoch!
in Eschenbach für immer hoch!

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Library
of the
University of Wisconsin

Digitized by Google

Digitized by Google